



101. Jahrgang, 3/2026

Herold

der Reformation

In dieser Ausgabe:

- ◆ Das Heim und die Gemeinde Gottes
- ◆ Beherrschung der Zunge
- ◆ Das Herz eines geistlichen Leiters
- ◆ Entstehung unserer Glaubensgrundsätze
- ◆ Gesundheit: Herz und Psyche
- ◆ Die vierte Missionsreise des Paulus

INHALTSVERZEICHNIS:

EDITORIAL 3

GLAUBENSLEBEN

Das Heim und die Gemeinde Gottes 4

Beherrschung der Zunge 6

Das Herz eines geistlichen Leiters 8

Entstehung unserer
Glaubensgrundsätze 10

GESUNDHEIT

Herz und Psyche 13

JUGENDECKE

Europäische Jugendkonferenz 14

KINDERECKE

Errettung aus der Sünde 16

Ich freue mich auf einen Neustart 16

Kinder-Bibelrätsel 17

BIBLISCHE CHRONOLOGIE

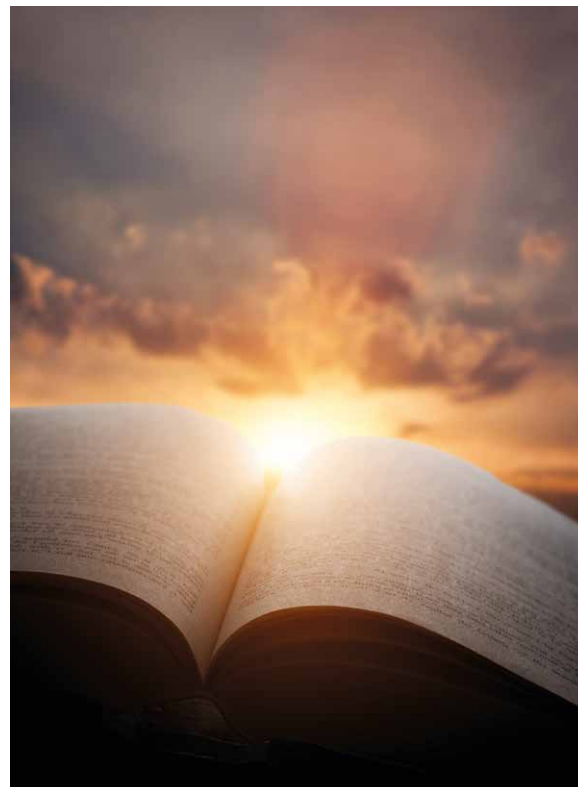
Die vierte Missionsreise des
Apostels Paulus 18

AKTUELLES

Berichte und Aktuelles 20

Konferenztermine 2026

Nord- und Süddeutsche Vereinigungskonferenz
in Oberbernshards bei Fulda vom 2.-4. Oktober 2026



IMPRESSUM:

Herausgeber: Gemeinschaft der Siebenten-Tags-
Adventisten Reformationsbewegung e. V.
Eisenbahnstr. 6 ▪ 65439 Flörsheim/M
Tel.: 06145 / 93 277 14
Internet: www.sta-ref.de
E-Mail: sta@sta-ref.de

Verteilt durch:

Wegbereiter-Verlag
Eisenbahnstr. 6 ▪ 65439 Flörsheim/M
Tel.: 06145 / 93 277 15
Internet: www.wegbereiter-verlag.de
E-Mail: shop@wegbereiter-verlag.de
Verantwortliche Redakteure:
A. Pausch und M. Ponce
Redaktion und Layout: J. Mladenovic

BEZUG KOSTENLOS! SPENDEN WILLKOMMEN!

SPENDENKONTEN:

Norddt. Vereinigung: Gem. d. STA Ref. Beweg.
IBAN: DE46 3601 0043 0096 4874 39
BIC: PBNKDEFF • Postbank Essen
Süddt. Vereinigung: Gem. d. STA Ref. Beweg.
IBAN: DE96 6001 0070 0017 5977 02
BIC: PBNKDEFF • Postbank Stuttgart

Bilder: *istockphoto.com* auf den Seiten: 1, 2, 6, 18;
restliche Bilder KI



Liebe Leserinnen und Leser,

bevor Jesus wiederkommen wird, soll Elia kommen, um dem Herrn den Weg zu bereiten. Elia war ein Verkündiger der Botschaft Gottes – ein Herold. Auch unsere Zeitschrift trägt den Namen „Herold der Reformation“ und soll Verkündiger einer göttlichen Botschaft sein.

Ein Herold spricht nicht aus sich selbst heraus, sondern gibt treu weiter, was er von seinem Auftraggeber empfangen hat. So wurde auch diese Zeitschrift von Bruder James White ins Leben gerufen – nicht als gewöhnliche Schrift, sondern als Mittel zur Mission.

Im Jahr 1849 begann er mit der Herausgabe der Zeitschrift „The Present Truth“, aus der später der „Review and Herald“ entstand. Das Ziel dieser Schrift war klar:

die Gläubigen zu stärken, Schläfrige aufzuwecken, Suchende zur Wahrheit zu führen und die letzte Warnungsbotschaft in alle Welt zu tragen.

„Sie müssen hinausgehen, um die Botschaft eines gekreuzigten und auferstandenen Heilandes machtvoll zu verkündigen.“ – *Schatzkammer, Band 3, S. 264.*

Bereits im Alten Testament sehen wir, dass der Herr durch Israel ein Missionswerk für die ganze Welt beginnen wollte:

„...ich habe dich auch zum Licht der Heiden gemacht, dass du seist mein Heil bis an der Welt Ende.“ (*Jesaja 49, 6.*)

Die Botschaft Gottes war nie nur für eine kleine, exklusive Gemeinschaft bestimmt, sondern für alle Menschen. Auch unser Herr Jesus Christus gab einen klaren Auftrag: „Darum gehet hin und lehret alle Völker...“ (*Matthäus 28, 19.*)

Ebenso lesen wir in der dreifachen Engelsbotschaft: „Und ich sah einen andern Engel fliegen mitten durch den Himmel, der hatte ein ewiges Evangelium zu verkündigen denen, die auf Erden wohnen, und allen Nationen und Geschlechtern und Sprachen und Völkern.“ (*Offenbarung 14, 6.*)

Was bedeutet das für uns heute? Es bedeutet, dass wir unseren Glauben nicht verborgen halten dürfen. Unser Leben, unsere Worte und auch unsere Schriften sollen Zeugnis sein.

„Unsere Veröffentlichungen sollen dahin gehen, wohin der lebendige Prediger nicht gelangen kann.“ – *Colporteur Ministry, S. 4.*

„Als eine Gemeinschaft tut ihr nicht den zwanzigsten Teil von dem, was in der Verbreitung der Erkenntnis der Wahrheit getan werden könnte.“ – *Leben und Wirken, S. 248.*

Last uns deshalb diese Aufgabe ernst nehmen. Der „Herold der Reformation“, den wir viermal im Jahr erhalten, kann ein wertvolles Mittel sein, um Menschen in unserer Umgebung regelmäßig zu erreichen.

Diese Mittel sind uns nicht gegeben worden, damit sie unbeachtet liegen bleiben, sondern damit wir sie treu und mit ganzer Hingabe weitergeben. Möge der Herr uns Weisheit, Mut und Liebe schenken, damit wir treue Herolde seiner letzten Botschaft werden.

„Denn wir können’s ja nicht lassen, dass wir nicht reden sollten, was wir gesehen und gehört haben.“ (*Apostelgeschichte 4, 20.*)

Ich wünsche euch Gottes Segen und Freude beim Lesen und Verteilen des Herolds. □

DAS HEIM UND DIE GEMEINDE GOTTES

Wenn ich an die vollkommene Schöpfung Gottes denke, erkenne ich, dass alles, was der Herr geschaffen hat, den Menschen an ihn erinnern sollte. Besonders das Heim gehört zu den größten Segnungen, die Gott der Menschheit gegeben hat. Sobald wir an das Wort „Heim“ denken, kommen uns Erinnerungen an die glücklichen Zeiten unserer Kindheit in den Sinn – an die Fürsorge und Liebe von Vater und Mutter, oder wir genießen noch die Zeit bei unseren Eltern, oder wir wollen ein wunderbares Heim für unsere Kinder schaffen.

Trotz menschlicher Schwächen und mancher Fehler der Eltern bleibt oft ein starkes Familienband bestehen, das viele Prüfungen überdauern kann.

Ich bin überzeugt, dass das Heim das Fundament jeder Gesellschaft und jeder Nation ist. Vieles hängt davon ab, welche Erziehung die Kinder in ihren frühen Jahren erhalten. Wenn wir die vielen Heime unserer Zeit betrachten, erkennen wir deutlich die Folgen falscher Erziehung, mangelnder Belehrung und schlechter Vorbilder.

Wäre mehr Sorgfalt auf die Erziehung der Jugend verwendet worden, dann wären viele Heime zu einem größeren Segen geworden. Wo die Furcht Gottes wohnt – wo man sich davor fürchtet, Böses zu tun – dort wird ein friedlicher und wohlthuender Einfluss spürbar.

Die Bedeutung des Heims und des Sabbats

In der Heiligen Schrift finden wir viele Beispiele einer guten und gottgefälligen Erziehung. Ihre Auswirkungen blieben nicht nur auf die Familie beschränkt, sondern reichten bis in die Gesellschaft und ganze Nationen hinein.

Besonders wichtig erscheinen mir die göttlichen Einrichtungen des Sab-

bats und des Heims. Auf beiden ruht das Wohlgefallen des Herrn. Wenn sie ihren rechten Einfluss ausüben, erinnern sie die Menschen beständig an den Schöpfer des Universums.

Die Sabbatanbetung erinnert uns an Gottes unerforschliche Weisheit und schenkt Hoffnung und Freude. Ebenso soll im Heim Weisheit, Verständnis und göttliche Ordnung herrschen, damit die Kinder auf den Weg des Heils geführt werden.

Die Verantwortung der Eltern

Der schwere Fehler der ersten menschlichen Familie brachte großes Leid über die Menschheit. Dennoch ließ Gott die Menschen nicht ohne Hoffnung. Die Verheißung eines Erlösers durchdrang die Finsternis dieser Welt. Christus erniedrigte sich bis zum Tod am Kreuz, um einen Weg der Rettung zu eröffnen. Dadurch erhielt auch das Heim eine neue Bedeutung und wurde zum Segen für alle, die das Evangelium annehmen.

Ich glaube, dass viele Menschen den Einfluss ihrer Worte, Handlungen und Vorbilder unterschätzen. Jeder Mensch wirkt entweder zum Guten oder zum Bösen. Deshalb tragen Eltern eine ernste Verantwortung, den Charakter ihrer Kinder richtig zu formen.

„Was wahrhaftig ist, was ehrbar, was gerecht, was keusch, was lieblich, was wohl lautet. Ist etwa eine Tugend, ist etwa ein Lob, dem denket nach.“ (Philipp 4, 8.)

Die Sorge für das Leben und das Heim

Wir leben in einer Welt, die weitgehend unter dem Einfluss des Feindes Gottes steht. Nur wenige erkennen, dass ihr wahres Heim nicht auf dieser Erde ist und dass wir hier Pilger und Fremdlinge sind, die eine bessere Heimat suchen.

Trotz aller Sorgen und Schwierigkeiten bleibt das Heim eine wunderbare göttliche Einrichtung. Gott hat jedem Menschen die Fähigkeit gegeben zu denken, zu unterscheiden und Entscheidungen zu treffen. Dadurch kann jeder seinen Weg wählen und Verantwortung übernehmen. Diese Freiheit darf jedoch niemals gegen den offenbaren Willen Gottes gebraucht werden.

Die Schaffung eines Heims

Ich bin überzeugt, dass die Wahl eines Ehepartners eine ernste und göttliche Angelegenheit ist. Junge Menschen sollten dabei Gottes Weisheit suchen und auch den Rat ihrer Eltern und geistlicher Menschen beachten.

Gefühle und äußere Eindrücke allein sind keine sicheren Führer bei einer Entscheidung für das ganze Leben. Gottesfürchtige junge Menschen werden keine vorschnelle Verbindung eingehen mit jemandem, der nicht mit Gottes Forderungen übereinstimmt.

Viele traurige Erfahrungen entstanden durch falsche Beweggründe wie Geld, äußerer Eindruck oder gesellschaftlicher Einfluss.

Die Bibel zeigt deutlich, dass die Ehe eine göttliche Einrichtung ist. Deshalb sollten Menschen, die heiraten wollen, den Rat Gottes, der Eltern und der Gemeinde ernst nehmen.

Die ewige Heimat

In Matthäus 24, 37. 38 beschreibt Jesus die Zustände der letzten Zeit. Menschen beschäftigen sich mit Essen, Trinken, Heiraten und den Sorgen dieses Lebens, bis das Ende plötzlich über sie kommt.

Es ist keine Sünde,

- zu heiraten,
- ein Heim zu besitzen,
- oder für den Lebensunterhalt zu arbeiten.

Das Verkehrte besteht jedoch darin, dass viele darüber die ewige Heimat vergessen. Ich glaube, dass wir als Fremdlinge auf dieser Erde leben und uns auf die ewige Heimat vorbereiten sollen.

Die Stimme Jesu ruft heim

Besonders bewegend erscheint mir das Gleichnis vom verlorenen Sohn. Darin offenbart Christus die unaussprechliche Liebe Gottes gegenüber allen, die zu ihm zurückkehren wollen.

„Wieviel Tagelöhner hat mein Vater, die Brot die Fülle haben, und ich verderbe im Hunger! Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen ...“ (Lukas 15, 17-20.)

Gott zwingt niemanden, aber er lädt jeden Menschen liebevoll zur Umkehr ein und verheißt völlige Vergebung.

Der Geist der Weissagung sagt hierzu: „Gott wünscht, dass wir den Standpunkt der Vollkommenheit erreichen sollen, der uns durch die Gabe Christi möglich gemacht ist. Er fordert uns auf, unsere Wahl auf der rechten Seite zu treffen, uns mit den himmlischen Kräften zu verbinden und Grundsätze anzunehmen, welche das göttliche Ebenbild wieder in uns herstellen werden. Er hat in seinem geschriebenen Wort und in dem großen Buch der Natur die Grundsätze des Lebens offenbart. Es ist unsere Aufgabe, eine Erkenntnis dieser Grundsätze zu erlangen und im Gehorsam seine Mitarbeiter zu sein, um ebenso wohl die Gesundheit des Körpers als der Seele wieder herzustellen.“ – *In den Fußspuren des großen Arztes*, S. 116. 117.

Der Segen Gottes auf dem Heim

Wie im Alten Testament der Priester zum Dienst erwählt wurde, so sollte auch jedes Heim dem Herrn geweiht sein.

Abraham wurde berufen, seine Heimat zu verlassen, damit er ein Segen für andere werde. Ebenso sollen christliche Familien missionarisch wirken und anderen Menschen zum Segen werden.

Ich glaube nicht, dass die Aufgabe einer Familie darin besteht, möglichst viel Reichtum anzuhäufen oder nur den eigenen Vorteil zu suchen.

Besonders die Mutter erfüllt im Heim eine wichtige geistliche Aufgabe. Durch die Erziehung der Kinder legt sie das Fundament für ihren Charakter und ihren Glauben.

„Wohl dem, der den Herrn fürchtet und auf seinen Wegen geht!“ (Psalm 128, 1-5.)

Die Gemeinde Gottes

In den Augen Gottes gibt es auf Erden nichts Kostbareres als seine Gemeinde. Sie soll eine Botin des Friedens und eine Festung in einer rebellischen Welt sein. Der Herr hat seiner Gemeinde Autorität gegeben. Der Geist der Weissagung erklärt hierzu: „Der Erlöser der Welt hat seiner Gemeinde große Macht übertragen...“ (Matthäus 18, 18.)

Somit bestätigt sogar die himmlische Autorität die Anwendung der Gemeindegelübungen gegen die Gemeindeglieder, wenn nach der biblischen Regel verfahren worden ist.“ – *Schatzkammer*, Band 1, S. 357.

Die Gemeinde in der letzten Zeit

Ich glaube, dass wir heute in einer Zeit leben, in der das Werk der Reformation vollendet werden muss. Die Gemeinde Gottes hat die Aufgabe, die letzte Warnungsbotschaft an die Welt zu tragen.

Von Gottes Volk werden folgende Eigenschaften erwartet:

- Heiligkeit,
- Einheit,
- Treue,
- und ein christusähnlicher Charakter.

Die Gemeinde darf nicht auf menschlicher Weisheit oder Macht gegründet sein, sondern allein auf dem Wort Gottes.

Ordnung und Verantwortung in der Gemeinde

Die Schrift zeigt deutlich die Bedeutung geistlicher Ordnung und gegenseitiger Verantwortung.

Niemand sollte unabhängig von der Gemeinde handeln oder meinen, nur sich selbst verantwortlich zu sein. Deshalb werden folgende Bibelstellen besonders wichtig:

„Darum sollst du zu ihnen sagen: Welcher Mensch aus dem Hause Israel oder auch ein Fremdling,

der unter euch ist, ein Opfer oder Brandopfer tut und bringt's nicht vor die Tür der Hütte des Stifts, dass er's dem Herrn tue, der soll ausgerottet werden von seinem Volk.“ (3. Mose 17, 8. 9.)

„Wir gebieten euch aber, liebe Brüder, in dem Namen unsers Herrn Jesu Christi, dass ihr euch entzieht von jedem Bruder, der da unordentlich wandelt und nicht nach der Satzung, die er von uns empfangen hat. Denn ihr wisst, wie ihr uns sollt nachfolgen. Denn wir sind nicht unordentlich unter euch gewesen ... So aber jemand nicht gehorsam ist unserm Wort, den zeigt an durch einen Brief, und habt nichts mit ihm zu schaffen, auf dass er schamrot werde.“ (2. Thessalonicher 3, 6. 7. 14.)

Weiter lesen wir: „Welchen ihr die Sünden erlasset, denen sind sie erlassen; und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.“ (Johannes 20, 23.)

„Der ganzen Gemeinde wird die feierliche Verpflichtung auferlegt, jeden Bereich des Werkes zu fördern. Wenn ihre Glieder Christus folgen, werden sie den Hang zur Eitelkeit, die Modetorheiten, das Verlangen nach schönen Häusern und teuren Möbeln zurückweisen. Wir benötigen unter Siebenten-Tags-Adventisten weit mehr Demut und einen größeren Abstand zur Welt. Anderenfalls kann Gott uns nicht annehmen, egal welche Stellung wir innehaben und welche Arbeit wir verrichten. Sparsamkeit und Selbstverleugnung werden vielen, die in bescheidenen Verhältnissen leben, die Mittel verleihen, um wohlütig zu sein.“ – *Ratschläge für die Sabbatschule*, S. 110.

Schlussgedanke

Ich glaube fest daran, dass Gott ein Gott der Ordnung ist. Sowohl das Heim als auch die Gemeinde sollen Orte sein,

- an denen Wahrheit gelebt wird,
- Charakter geformt wird,
- und Menschen zum Heil geführt werden.

Möge der Herr Eltern, Kinder und Gemeinden helfen, durch die Wahrheit geheiligt zu werden, damit wir gemeinsam auf die ewige Heimat vorbereitet sind. □

„Die Zunge aber kann keiner der Menschen bändigen: sie ist ein unstetes Übel, voll tödlichen Giftes.“ (Jakobus 3, 8 ELB.)

von A. Pausch

Beherrschung

der Zunge



Die Nägel im Zaun

Ein Junge hatte ein großes Problem mit seiner Sprache. Wenn er wütend war, verletzte er andere mit seinen Worten. Er wurde schnell laut, sarkastisch oder gemein – besonders gegenüber Menschen, die ihm nahestanden. Eines Tages gab ihm sein Vater einen Beutel voller Nägel und sagte: „Jedes Mal, wenn du jemanden mit deinen Worten verletzt, schlage einen Nagel in den Zaun hinter dem Haus.“

Am ersten Tag schlug der Junge viele Nägel ein. Mit der Zeit lernte er, sich besser zu kontrollieren. Es wurde weniger. Schließlich kam ein Tag, an dem er niemanden mehr mit seinen Worten verletzte. Voller Stolz ging er zu seinem Vater.

Der Vater sagte: „Jetzt zieh jedes Mal einen Nagel heraus, wenn du jemanden mit deinen Worten ermutigst oder Frieden stiftest.“ Nach einiger Zeit waren alle Nägel entfernt. Dann führte der Vater seinen Sohn zum Zaun und sagte: „Die Nägel sind weg. Aber schau dir die Löcher an. Der Zaun wird nie wie-

der derselbe sein.“ Dann sagte er: „So ist es auch mit unseren Worten. Du kannst jemanden verletzen und später um Vergebung bitten. Das ist wichtig. Aber oft bleiben Wunden zurück.“

Unsere Worte haben Macht. Wahrscheinlich mehr, als uns im Alltag bewusst ist. Ein einziger Satz kann jemanden aufbauen – oder komplett entmutigen. Eine Nachricht, die man in wenigen Sekunden abschickt, kann noch lange nachwirken. Worte können Frieden schaffen oder Beziehungen zerstören. Genau deshalb spricht die Bibel so ernst über unsere Sprache.

„So sich jemand unter euch lässt dünken, er diene Gott, und hält seine Zunge nicht im Zaum, sondern täuscht sein Herz, des Gottesdienst ist eitel.“ (Jakobus 1, 26.)

Jakobus macht klar: Glaube zeigt sich nicht nur darin, was wir glauben oder bekennen, sondern auch darin, wie wir reden. Gerade Menschen, die andere beeinflussen oder lehren wollen, tragen dabei eine besondere Verantwortung. „Seid nicht viele Lehrer, meine Brüder, und wisset,

dass wir desto mehr Urteil empfangen werden.“ (Jakobus 3, 1.)

Heute hat fast jeder eine Stimme. Durch Social Media, Chats, Kommentare oder Gespräche können Worte innerhalb von Sekunden viele Menschen erreichen. Deshalb ist die Frage nicht nur, ob wir reden, sondern auch, was unsere Worte bei anderen auslösen.

Der große Seelenfeind versucht, Menschen voneinander zu trennen, Streit zu fördern und Jesus aus dem Mittelpunkt zu drängen. Wo Stolz, verletzende Worte oder Bitterkeit wachsen, verliert der Glaube seine Kraft. Deshalb brauchen wir Gottes Hilfe, um unser Herz verändern zu lassen.

Wenn wir ehrlich sind, kennen wir wahrscheinlich alle solche Situationen, in denen wir etwas gesagt haben, das wir später bereut haben. Vielleicht aus Wut, Enttäuschung, Unsicherheit oder einfach im falschen Moment. Die Bibel sagt offen: „Denn es ist kein Mensch so gerecht auf Erden, dass er Gutes tue und nicht sündige.“ (Prediger 7, 21.) Und Jakobus schreibt: „Wir fehlen alle mannigfaltig.“ (Jakobus 3, 2.)

Wo Stolz, verletzende Worte oder Bitterkeit wachsen, verliert der Glaube seine Kraft.

Niemand ist vollkommen. Wir alle brauchen Geduld, Vergebung und Mitgefühl füreinander.

Trotzdem zeigt die Bibel auch, woran geistliche Reife erkennbar wird: „Wer aber auch in keinem Wort fehlt, der ist vollkommen und kann auch den ganzen Leib im Zaum halten.“ (Jakobus 3, 2.)

Unsere Worte zeigen oft direkt, was in unserem Herzen vorgeht. Wenn innerlich Frieden fehlt, merkt man das meistens irgendwann auch an unserer Sprache. Sarkasmus, verletzende Witze, respektlose Kommentare oder Gerede hinter dem Rücken wirken oft stärker, als wir denken.

Jesus ist unser Vorbild, wie man damit umgehen sollte. Obwohl er verspottet, beleidigt und falsch behandelt wurde, sündigte er kein einziges Mal mit seinen Worten. Er reagierte nicht mit Hass auf Hass. Selbst unter Druck blieb er ruhig und voller Geduld. Statt Streit anzufachen, brachte er Frieden.

Das bedeutet nicht, dass Jesus emotionslos war. Aber er ließ seine Gefühle, nicht seine Worte kontrollieren. Genau darin liegt für uns eine der größten Herausforderungen. Viele Menschen wollen andere kontrollieren – aber sich selbst zu beherrschen ist viel schwieriger. David verstand das und sagte:

„Ich habe mir vorgesetzt: Ich will mich hüten, dass ich nicht sündige mit meiner Zunge. Ich will meinem Munde einen Zaum anlegen.“ (Psalm 39, 2.)

Selbstbeherrschung beginnt nicht erst beim Reden, sondern schon im Herzen. Deshalb müssen wir lernen, ehrlich auf uns selbst zu schauen. Welche Stimmung beherrscht mich? Warum reagiere ich so empfindlich? Warum verletzen mich manche Dinge so schnell?

Die größte Stärke eines Christen ist nicht Lautstärke oder Rechthaben, sondern die Fähigkeit, sich selbst unter Gottes Führung kontrollieren zu lassen.

Jesus warnt sogar davor, Worte leicht zu nehmen: „Ich sage euch aber, dass die Menschen müssen Rechenschaft geben am Jüngsten Gerichte von einem jeglichen unnützen Wort, das sie geredet haben. Aus

deinen Worten wirst du gerechtfertigt werden, und aus deinen Worten wirst du verdammt werden.“ (Matthäus 12, 36. 37.)

Das klingt ernst – und das ist es auch. Denn Worte verschwinden nicht einfach. Manche Menschen erinnern sich Jahre später noch an einen einzigen Satz, der sie verletzt hat oder aufgebaut und ermutigt hat.

Jakobus benutzt starke Bilder, um die Macht der Zunge zu erklären. Ein kleines Ruder lenkt ein großes Schiff. Ein Zaum kontrolliert ein starkes Pferd. Und ein kleiner Funke kann einen ganzen Waldbrand auslösen. (siehe Jakobus 3, 3-5.)

Genauso können Worte Leben verändern:

- Ein respektloser Kommentar.
- Ein aggressiver Streit.
- Eine demütigende Bemerkung.
- Ein Gerücht.

Oder auch:

- Ein ehrliches Kompliment.
- Ein Satz voller Hoffnung.
- Ein Gespräch, das jemanden zurück zu Gott führt.

Die Zunge ist klein – aber ihre Wirkung sehr groß.

Deshalb schreibt Jakobus: „Und die Zunge ist auch ein Feuer.“ (Jakobus 3, 6.)

Worte haben schon Freundschaften zerstört, Familien auseinandergebracht und Ortsgemeinden zerstört. Gleichzeitig können Worte heilen, trösten und Hoffnung geben.

Gerade öffentliche Personen zeigen, welche Macht Worte haben können. Worte können Menschen motivieren, aber auch Angst, Spaltung und Aggression verstärken. Das sieht man bis heute bei Politikern, Influencern oder polarisierenden Persönlichkeiten. Millionen Menschen werden durch Sprache geprägt – positiv oder negativ. Deshalb ist die Frage nicht nur, ob jemand erfolgreich oder laut ist, sondern welche Früchte seine Worte hervorbringen.

Die Bibel sagt, Menschen können sogar Tiere zähmen, „aber die

Zunge kann kein Mensch zähmen.“ (Jakobus 3, 8.)

Allein schaffen wir das nicht. Wirkliche Veränderung beginnt erst dann, wenn Gott unser Herz verändert. Wenn wir täglich mit Jesus leben, verändert sich nach und nach auch unsere Sprache. Dann werden Worte nicht mehr von Stolz, Wut oder Unsicherheit bestimmt, sondern von Liebe, Wahrheit und Gnade.

Ein weiterer Punkt, den Jakobus anspricht, ist Widersprüchlichkeit. „Durch sie loben wir Gott, den Vater, und durch sie fluchen wir den Menschen.“ (Jakobus 3, 9.)

Am Sabbat beten wir Gott an und am Sonntag zerstören wir unseren Mitmenschen. Das passt nicht zusammen, jedoch passiert es.

Jakobus sagt: „Aus einem Munde geht Loben und Fluchen. Es soll nicht also sein, meine Brüder.“ (Jakobus 3, 10.)

Ein Brunnen kann nicht gleichzeitig süßes und bitteres Wasser hervorbringen. Genauso sollte auch unser Leben nicht gleichzeitig voller Glauben und voller verletzender Worte sein. (siehe Jakobus 3, 11. 12.)

Wieder zeigt uns Jesus den richtigen Weg. Er provozierte keinen Streit, suchte keine Aufmerksamkeit und beantwortete Hass nicht mit Hass. Selbst als Menschen ihn ablehnten, blieb er ruhig, demütig und voller Liebe. Vielleicht ist genau das heute wichtiger denn je.

In einer Zeit voller schneller Meinungen, endloser Diskussionen und verletzender Kommentare braucht diese Welt Menschen, deren Worte Frieden bringen. Menschen, die nicht jedes Gefühl sofort ungefiltert aussprechen. Menschen, die zuhören können. Menschen, die Wahrheit mit Liebe verbinden.

Denn Worte zeigen, wer wir innerlich wirklich sind. Und genau deshalb ist die Beherrschung der Zunge nicht nur ein kleines Thema der Bibel – sondern ein sichtbarer Ausdruck eines Herzens, das von Gott verändert wird. □



von M. Spoljar

Geformt von Gott:

Das Herz eines geistlichen Leiters

Einleitung: Gottes Blick auf Leiterschaft

Eine der oft übersehenen Wahrheiten der Bibel ist: Gott ruft nicht nur Pastoren, Älteste oder Leiter im organisatorischen Sinne. Er ruft jeden Menschen in die geistliche Leiterschaft, denn als wahrer Christ bist du es automatisch.

Nicht jeder steht auf „einer Kanzel“, aber jeder prägt: sein Denken, seine Entscheidungen, seine Beziehungen und sein Umfeld.

Leiterschaft beginnt daher nicht mit einer Position, sondern mit der inneren Ausrichtung.

Ellen G. White formuliert es treffend: „...er (der Lehrer) trachtet beständig nach höheren Leistungen und nach besseren Methoden. Sein Leben ist ein unaufhörliches Wachstum. Im Wirken eines solchen Lehrers liegt eine frische und belebende Kraft, die seine Schüler aufmuntert und begeistert.“ – *Erziehung* S. 256.

Diese Wahrheit führt uns zu zwei zentralen Fragen: Wie formt Gott einen geistlichen Leiter? Und welche Eigenschaften wachsen in einem von Gott geformten Herzen?

I. Wie Gott einen Leiter formt – Ein göttlicher Prozess

Gottes Führung ist kein plötzlicher Moment, sondern ein Weg. Er erschafft keine Leiter „auf Knopfdruck“, sondern er formt sie.

1) Begabungen – der Ausgangspunkt, nicht das Ziel

Jeder Mensch trägt Gaben in sich. Doch Talent allein macht keinen Leiter. Mose war gebildet und fähig, aber erst die Jahre in der Wüste machten ihn brauchbar für Gott. „Gott hat uns Verstandeskkräfte gegeben ... welche ... entwickelt, veredelt, geheiligt ... werden sollten.“ – *In den Fußspuren des großen Arztes*, S. 506.

Erkenntnis: Begabung ist das Rohmaterial. Charakter ist das eigentliche Werk und Gott investiert mehr in das Unsichtbare als in das Sichtbare.

2) Erfahrungen – Gottes Werkzeuge

Unsere Lebensumstände, ob gewählt oder nicht, sind Teil von Gottes Formungsprozess. Freude,

Erfolg, aber auch Schmerz und Umwege werden von Gott genutzt.

„Prüfungen und Hindernisse sind des Herrn auserwählte Methoden der Zucht...“ – *In den Fußspuren des großen Arztes*, S. 479.

Beispiel: Wie ein Schmied Metall erhitzt und formt (oder ein Töpfer den Ton), nutzt Gott Erfahrungen, um unser Inneres zu prägen.

3) Misserfolge – die verborgene Schule Gottes

Niederlagen sind kein Gegenbeweis für eine Berufung; oft sind sie ihre Voraussetzung.

- Petrus leugnete und wurde ein tragender Leiter.
- David fiel und lernte echte Buße.
- Abraham zweifelte und wurde ein Mann des Glaubens.

„Es werden Herausforderungen kommen, um den Charakter zu prüfen ... und ... die christlichen Tugenden [werden] entwickelt.“ – *In den Fußspuren des großen Arztes*, S. 495.

Meine Einschätzung: Die tiefsten geistlichen Durchbrüche entstehen selten im Erfolg, sondern in der Krise.

„Gott hat uns Verstandeskkräfte gegeben ... welche ... entwickelt, veredelt, geheiligt ... werden sollten.“

4) Prüfungen – der Schmelzofen des Charakters

Die Bibel spricht klar: „Siehe, ich habe dich geläutert, aber nicht wie Silber, sondern ich habe dich geprüft im Glutofen des Elends.“ (*Jesaja 48, 10.*)

Prüfungen zeigen nicht nur, wer wir sind, sie verändern uns auch. „Er lässt oft zu, dass das Feuer der Trübsal sie umlodert, damit sie gereinigt werden.“ – *In den Fußspuren des großen Arztes, S. 479.*

Und etwas weiter heißt es noch deutlicher: „Er wirft keine wertlosen Steine in seinen Schmelzofen. Es ist wertvolles Erz, welches er reinigt.“ – *In den Fußspuren des großen Arztes, 479.*

Bildlich gesprochen: Gold oder Erz wird nicht durch Feuer zerstört, sondern gereinigt.

5) Der Heilige Geist – die eigentliche Quelle

Alle vorherigen Stufen sind nur Vorbereitung. Die eigentliche Verwandlung geschieht durch den Heiligen Geist.

„Zu allen, die Christus als persönlichen Heiland annahmen, kam der Heilige Geist als Ratgeber, Seligmacher, Führer und Gewährsmann.“ – *Das Wirken der Apostel (1976), S. 10.*

Ohne den Geist bleibt alles bloß menschliche Anstrengung. Mit dem Geist wird selbst ein unscheinbares Leben kraftvoll und geistig wirksam.

II. Eigenschaften eines geistlichen Leiters – Der geformte Charakter

Ein von Gott geformtes Herz zeigt sich nicht zuerst in Fähigkeiten, sondern im Charakter.

Hier sind acht zentrale Merkmale:

1) Disziplin – Selbstführung vor Fremdführung

„Ein Mann, der seinen Geist nicht halten kann, ist wie eine offene Stadt ohne Mauern.“ (*Sprüche 25, 28.*) Wer sich selbst nicht leiten kann, kann niemanden leiten.

2) Weisheit – Gottes Perspektive erkennen

Weisheit ist mehr als Wissen. Sie ist die Fähigkeit, Situationen aus Gottes Sicht zu beurteilen.

„Den Heiligen erkennen ist Verstand.“ (*Sprüche 9, 10.*) Befreunde dich doch mit ihm.“ – *Erziehung, S. 11.*

Praktisch gesprochen: Nicht „Was funktioniert?“, sondern „Was ist richtig vor Gott und aus seiner Sicht?“

3) Entscheidungsfähigkeit – Klarheit statt Zögern

Geistliche Leiter handeln nicht impulsiv, aber entschlossen.

Beispiel: Josua fordert das Volk heraus. Entscheidung ist Teil geistlicher Reife.

4) Mut – Vertrauen über Angst

„Gott hat uns nicht einen Geist der Furcht gegeben...“ (*2. Timotheus 1, 7.*)

Mut heißt nicht, keine Angst zu haben, sondern Gott mehr zu vertrauen als der Angst.

5) Geduld – Leben im Zeitplan Gottes

Fast alle großen biblischen Persönlichkeiten warteten:

- Abraham
- Joseph
- David
- sogar Jesus vor seinem öffentlichen Dienst

Geduld ist kein Stillstand oder keine Passivität, sondern aktives Vertrauen.

6) Humor – geistliche Reife zeigt sich auch in Leichtigkeit

Ein überraschender, aber wichtiger Punkt.

Meine Einschätzung: Humor ist oft ein Zeichen innerer Freiheit. Wer mit Gott lebt, muss nicht alles verbissen kontrollieren.

7) Gerechter Zorn – Klarheit gegenüber dem Bösen

Jesus selbst zeigte (heiligen) Zorn, aber kontrolliert und zielgerichtet (siehe Markus 3, 5). Unterschied: Nicht gegen Menschen, sondern gegen Ungerechtigkeit.

8) Beziehungskompetenz – Liebe als Grundlage

Jesus investierte den Großteil seiner Zeit in Beziehungen. „Sein Mitleid kannte keine Gren-

zen. ... Christus erkannte keinen Unterschied der Nationalität, des Ranges oder des Glaubensbekenntnisses an.“ – *In den Fußspuren des großen Arztes, S. 27.*

Leiterschaft ohne Beziehung ist Verwaltung und somit keine geistliche Führung.

III. Der Kern: Alles hängt am Heiligen Geist

Die Bibel zeigt zwei Seiten:

- Galater 5,22 – Frucht des Geistes (Charakter)
- 1. Korinther 12, 4-11 – Gaben des Geistes (Funktion)

Beides gehört zusammen.

„Das Wirken des Heiligen Geistes ... kann sich im modernen Nachfolger Christi wiederholen.“ – *In den Fußspuren des großen Arztes, Vorwort, S. 5.*

Wichtig: Gaben ohne Charakter sind gefährlich. Charakter ohne den Heiligen Geist bleibt kraftlos.

IV. Anwendung – Was bedeutet das konkret?

Ein entscheidender Gedanke: Geistliche Leiterschaft ist nicht an Alter oder Position gebunden.

Samuel wurde schon als „Kind“ berufen. (siehe 1. Samuel 3, 1-20.)

Selbst ein Kind kann durch Glauben, Vertrauen und Vorbild ein geistlicher Leiter sein.

Ganz praktisch:

- tägliches Gebet
- ehrliche Selbstreflexion
- bewusste Hingabe an Gott
- Treue im Kleinen

Schlussgedanke

Gott sucht keine perfekten Menschen. Er sucht formbare Herzen.

1. Gott formt dich bereits auch jetzt, in deiner aktuellen Situation.

2. Leiterschaft beginnt nicht „irgendwann“, sondern heute.

3. Die wichtigste Frage ist nicht: „Bin ich geeignet?“ sondern sie sollte lauten: „Bin ich bereit, mich formen zu lassen?“



von H. Woywod

Geschichte, Gründung und Entstehung unserer Glaubensgrundsätze

„Und gedenke alles des Weges, durch den dich der Herr, dein Gott, geleitet hat diese vierzig Jahre in der Wüste, auf dass er dich demütigte und versuchte, dass kund würde, was in deinem Herzen wäre, ob du seine Gebote halten würdest oder nicht.“ (5. Mose 8, 2.)

„Ich will in dir lassen übrigbleiben ein armes, geringes Volk; die werden auf des Herrn Namen trauen.“ (Zephanja 3, 12.)

Jesus sprach: „Fürchte dich nicht, du kleine Herde! denn es ist eures Vaters Wohlgefallen, euch das Reich zu geben.“ (Lukas 12, 32.)

Die Adventbewegung entstand in ähnlicher Weise wie die frühen Anfänge der Reformation unter Martin Luther, ohne dass die Beteiligten voneinander wussten. Allein der Geist Gottes trieb sie zur Verkündigung der Botschaft. Wie Johannes, der Täufer, der Wegbereiter für das erste Kommen Jesu war, so benutze Gott den einfachen Farmer William Miller.

Glaubensgrundsätze der Miller-Bewegung

Sehr schnell erkannte Miller, wie notwendig es war, die Glaubensüberzeugung in Grundsätze zu fassen, um festzuhalten, was die erkannte Wahr-

heit bedeutet. Nach sechsjährigem Bibelstudium schrieb William Miller im September 1822 seine Erkenntnisse in 20 Paragraphen nieder. Davon behandelten die ersten 11 Punkte allgemeines Glaubensgut wie: die Bibel, das Wort Gottes, die Dreieinigkeit, die Erschaffung des Menschen...

Zwischen 1842-1844

Am 22. Oktober 1844 wurden viele der Gläubigen enttäuscht, da ihr geliebter Herr und König nicht in den Wolken des Himmels wiedergekommen war. Die Bewegung drohte auseinanderzubrechen. Doch ein treuer Überrest hielt an der Wahrheit fest und ging im Glauben weiter. Am 29. April 1845 versammelten sich ca. 60 Delegierte zu einer bedeutenden Konferenz. Hier verabschiedeten sie einstimmig die zehn Grundsätze ihres Glaubens. Darunter befinden sich: die Nähe der Wiederkunft Christi (ohne Datumssetzung), die Verkündigung des Evangeliums, Ablehnung einer zweiten Gnadenzeit in den 1000 Jahren und die Überzeugung, dass das wahre Volk Gottes nicht auf ein ethnisches Israel begrenzt ist. Ebenso erwähnt werden die neuen Prüfsteine (besonders der Sabbat), die damals allgemein abgelehnt wurden.

1845 E. G. White: Erstes Gesicht über das Heiligtum und öffentliche Gesichte in der Gemeinde

1847 E. G. White: 3. April, Gesicht über die Bedeutung des Sabbats

1848 E. G. White: Gesicht für das Verlagswerk. Die ersten Sabbatkonferenzen wurden abgehalten

1848-50 An der Konferenz wurde eine Sabbattheologie entwickelt, die zuerst von James White behandelt wurde. 1849 wurde in der ersten Ausgabe von „Die gegenwärtige Wahrheit“ die Heiligung des Sabbats als göttlicher Ruhetag hervorgehoben.

1849 Das erste Gesangbuch erscheint im Dezember

Die Entwicklung der Glaubensgrundsätze der Siebenten-Tags-Adventisten von 1844 bis zur Gründung der ersten Generalkonferenz am 20.-24. Mai 1863

Hintergrund

Es herrschte allgemeine Skepsis gegenüber den Glaubensbekenntnissen und Organisationen, als die Ersten-Tags-Adventisten ihre Grundsätze veröffentlichten, da existierte noch keine Gemeinde der Siebenten-Tags-Adventisten im eigentlichen Sinne. Drei verschiedene Grup-

pen von Adventgläubigen bestanden. An den Lehren vom Heiligtum, Sabbat und der Prophetie hielten sie gemeinsam fest, aber sie mussten erst zusammenwachsen und sich finden. Das geschah vor allem 1848 auf den bekannten Sabbatkonferenzen. Vor 1844 hatten die Pioniere erlebt, dass die Kirchen die Botschaft abgelehnt hatten und nach 1844 mussten sie feststellen, dass auch ihre früheren Weggefährten nicht mehr in der Lage waren, neue Erkenntnis aufzunehmen. Dies führte unter den Pionieren zu einer tiefen Skepsis gegen jede Form der Organisation und fest formulierten Glaubensgrundsätzen. Sie lehnten mit aller Entschiedenheit ein Credo festformulierter Grundsätze ab. Ihre Formulierung lautete: „Unser Credo ist die Bibel“ Doch bereits 1847 formulierte Bruder James White die erste Glaubensüberzeugung:

1. „Die Bibel ist eine vollkommene und vollständige Offenbarung. Sie ist unsere einzige Richtschnur für Glauben und Handeln.“

Im April 1848 wurde die erste einer Reihe von Konferenzen abgehalten, die sich über einen Zeitraum von drei Jahren erstreckten. Es waren viele kleine Gruppen sabbathaltender Adventisten, die eine lehrmäßige Einheit suchten. Bruder Bates und Bruder Pierce waren auf den Sabbatkonferenzen bekannt geworden. Sie waren die Hauptvertreter der Sabbatbotschaft, die sie in ihren Vorträgen darlegten und anschließend Gelegenheit zur Diskussion gaben. Man war durchaus nicht von vorneherein einer Meinung. In langen Sitzungen bemühte man sich um ein gemeinsames Verständnis der biblischen Lehre. Schwester White berichtete über ihre Teilnahme an diesen Studien, dass sie selbst die Argumente der Männer oft nicht verstand. Wenn die Brüder ratlos waren, geschah es immer wieder, dass ihr durch ein Gesicht der Ausweg gezeigt wurde. Auf diese Weise wurden die unterschiedlichen Auffassungen ausgeglichen.

Hauptlehren 1848

Die Wiederkunft Jesus Christi, die Heiligung des Sabbats, die drei-

fache Engelsbotschaft sowie die Lehre der Sterblichkeit der Seele. Diese Glaubenspunkte waren die Marksteine des Glaubens.

1850 E. G. White erhält im Dezember ein Gesicht über die Organisation der Gemeinde. Im November erscheint die Gemeindeschrift „Advent Review and Sabbath Herald“

1851 E. G. White erhält ein Gesicht im Juni über die Zeitfestsetzung und das Buch „Erfahrungen und Gesichte“ erscheint.

1852 Die erste Druckpresse wird gekauft. Erstmals wurde die Sabbatschullektion veröffentlicht.

1853 Bruder J. White antwortet im „Review and Herald“: „Als Volk kommen wir aus den Gruppierungen der Milleriten und aus verschiedenen Gemeinschaften. Wir haben bezüglich mancher Glaubenspunkte verschiedene Auffassungen, aber der Sabbat bildet eine gewaltige Plattform, auf die wir alle vereint stehen können. Das Wort Gottes, Christi Wiederkunft, der Glaube an Christus, den Sohn Gottes, die Beobachtung aller Gebote Gottes und die Vorbereitung für den Himmel bilden die Grundsätze für diese Zeit.“

1853 im Dezember schrieb Bruder James White in einem Artikel über Gemeindeorganisation und Lehre. Er erklärt das Verhältnis von Organisation und Einheit im Glauben, dass es eine notwendige Basis für die Reinheit der Lehre und Ordnung der Gemeinde sei.

1854 wurden die ersten Lehrpunkte veröffentlicht. Im gleichen Jahr erhielt Schwester White ein Gesicht über reine Speisen.

1855 mit Beginn dieser Zeit arbeitete die Gemeindeleitung eng mit Schwester White zusammen und akzeptierte die Ratschläge und Weisungen. Ihre Stimme stärkte die Sabbathalter. Auch der Beginn des Sabbats wird korrigiert und nun von Abend zu Abend gefeiert. Im November erhielt Schwester White ein Gesicht, dass wir in der Endzeit leben. Der Verlag wird nach Battle Creek verlegt.

1856 Ellen White erhält ein Gesicht, dass die Laodizea-Botschaft Anwendung auf die Gemeinde der Siebenten-Tags-Adventisten hat.

1858 Am 14. März hat Ellen

White eine Vision über den großen Kampf und die Notwendigkeit einer Organisation.

1860 Am 1. Oktober wurde der Name der Gemeinde der Siebenten-Tags-Adventisten gewählt.

1861 Erste Bezirkskonferenz in Michigan. Hier stand als Hauptpunkt die Gemeindeorganisation auf der Tagesordnung.

1863 Am 6. Juni 1863 erhielt Schwester White ein Gesicht, dass kein Fleisch als Nahrung verwendet werden sollte. Ihr wurde die Bedeutung der Gesundheitsreform offenbart, insbesondere der Zusammenhang zwischen Fleischkonsum und Gesundheit.

Gründung der Generalkonferenz vom 20.-24. Mai in Battle Creek

1865 Am 25. Dezember erhält Schwester Ellen White ein Gesicht über die Wichtigkeit des Gesundheitswerks und die Errichtung von Sanatorien.

1866 Im September wurde das Sanatorium in Battle Creek eröffnet.

1872 erschien die Glaubensüberzeugung der Siebenten-Tags-Adventisten „Die Deklaration der fundamentalen Glaubensüberzeugungen“ von U. Smith mit 25 Grundsätzen der Gemeinde. Diese wurden aus der Notwendigkeit heraus veröffentlicht, Anfragen von Geschwistern und Interessierten beantworten zu können. Sie wurden von James White in „Signs of the Times“ Nr. 1 veröffentlicht. Außerdem geschah dies, um die im Umlauf befindlichen falschen Aussagen über die Siebenten-Tags-Adventisten zu korrigieren und irrige Eindrücke bei denen zu beseitigen, die die Gemeinde noch nicht kennengelernt hatten. Es gab mehrere, die sich Adventisten nannten, aber eigene Auffassungen vertraten.

Kurz gefasste Version

1. Es gibt einen Gott
2. Jesus Christus, „Sohn des ewigen Vaters“ durch den alle Dinge geschaffen sind
3. Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments wurde durch göttliche Eingebung gegeben, offenbart den Willen Gottes vollständig und ist die einzige unfehlbare

„Der Glaube ist für einen Christen eine nie versiegende Quelle der Kraft, und wahre Glaubensgrundsätze sind die Grundlage für ein glückliches Leben.“

Grundlage für Glauben und Leben.

4. Die Taufe ist eine göttliche Verordnung, der Glaube und Buße vorausgehen müssen

5. Die Wiedergeburt schließt eine vollständige Verwandlung ein, um uns auf das Reich Gottes vorzubereiten

6. Die Bedeutung der Prophe- tie, sie ist ein Teil der Offenbarung Gottes und ein Segen und Licht

7. Prophetie und Weltgeschich- te, die zahlreichen großen propheti- schen Ereignisse der Weltgeschichte

8. Die Wiederkunft Christi wird vor den 1000 Jahren stattfinden

9. Der Irrtum von 1844 betraf nicht die Zeit, sondern das Verständ- nis des Ereignisses

10. Das Heiligtum befindet sich im Himmel und sollte nach den 2300 Jahren gereinigt werden

11. Die Zehn Gebote sind unver- änderlich und ewig gültig und sollen von allen Menschen gehalten wer- den

12. Das vierte Gebot, der Sab- bat, ist heilig. Es ist der siebte Tag der Woche, der Samstag

13. Die Sabbatverfälschung durch das Papsttum und Sabbatre- formation in der Endzeit

14. Die Bekehrung und Um- wandlung durch den Heiligen Geist, die vorangehen müssen

15. Die Rechtfertigung geschieht durch Christus, der durch seine Gna- de zum Gehorsam befähigt

16. Geistliche Gaben

17. Offenbarung 14 und das Werk der drei Engelsbotschaften

18. Das Untersuchungsgericht

19. Das Grab ist ein Zustand ohne Bewusstsein, wo „weder Tun noch Denken, weder Erkenntnis noch Weisheit“ bestehen

20. Der Zustand der Toten

21. Die körperliche Auferste- hung der Toten (erste und zweite Auferstehung)

22. Verwandlung und Entrü- ckung der lebenden Gerechten

23. Die 1000 Jahre

24. Das Ende der 1000 Jahre

25. Der neue Himmel und die neue Erde

1888-1889 wurden die ersten wesentlichen Änderungen an den Grundsätzen vorgenommen. Pro- blematisch war insbesondere eine Aussage, dass die Sühnung am Kreuz nicht vollendet wurde. Diese Formulierung wurde zur besseren Verständlichkeit geändert.

Drei neue Artikel wurden aufge- nommen:

1. Das christliche Leben (ein be- sonderes Volk)

2. Die Kleidung des Christen und das Nichtverwenden von Schmuck

3. Der Zehnten und die Gaben gehören Gott

Die Anzahl der Grundsätze er- höhte sich auf 28 Paragraphen alles andere blieb unverändert.

1888 Generalkonferenz in Min- neapolis mit der bedeutenden Bot- schaft „Christus unsere Gerechtig- keit“

1889 erscheint zum ersten Mal eine Aussage zur Abgrenzung der Ersten-Tags-Adventisten und dem Fehler der Zeitberechnung 1844 mit einem Datum und Festlegung der Wiederkunft Christi.

1890 Schwester White weist die Gemeinde darauf hin, dass unter denjenigen, welche auf das Kom- men des Herrn warten, Fleisch nicht länger Bestandteil der Ernährung sein soll. Stattdessen sollten Früch- te, Gemüse, Getreide und Nüsse unseren Ernährungsplan bilden.

1891 findet eine gründliche Re- vision und Zusammenfassung der nunmehr 30 Glaubenspunkte statt. Fünf weitere Punkte wurden neu hinzugefügt.

1. Die Lebensreform, verstanden als Mäßigkeit und Reinheit

2. Alkohol, Tabak und Kaffee sollten nicht geduldet werden

3. Satan als persönliches Wesen

4. Das Verhältnis des Christen zum Staat

5. Die sieben Plagen.

1894 wurde der 31. Glaubens- punkt hinzugefügt „Der Spiritis- mus“ und der Artikel „Gesund- heitsreform“ geändert. Das Wort „reichlich“ (im Zusammenhang mit Fleischverzehr) wurde gestrichen.

Schwarztee und Kaffee werden aus- drücklich abgelehnt. Darüber hinaus wird vor Fleischverzehr gewarnt und zum Gehorsam gegenüber der Ob- rigkeit ermahnt.

1896 Brief von E. G. White an die Geschäftsleitung, in dem sie dazu aufforderte, den Mitarbeitern eine gesunde Ernährung anzubieten: Auf den Tischen der Mitarbeiter sollte kein Fleisch zu finden sein, sondern ein reiches Angebot an Früchten und Gemüse.

1902 brach am 18. Februar Feu- er im Sanatorium in Battle Creek aus und richtet große Zerstörungen an. Am 30. Dezember brennt auch das Verlagsgebäude des „Review and Herald“ vollständig ab.

1903 erfolgt der Aufruf, „kein Gramm Fleisch sollte in unseren Magen gelangen“, da es sich um eine unnatürliche Speise handle, die Krankheiten und schlechtes Blut verursache.

1909 Letzte Reise von Schwester White zur Generalkonferenz.

1913 Letzte Botschaft von E. G. White an die Generalkonferenz-Sit- zung

1915 Letztes veröffentlichtes Gesicht von Schwester White. Am 16. Juli legte der Herr sie nach ei- nem arbeitsreichen Leben zur Ruhe.

Schlusswort

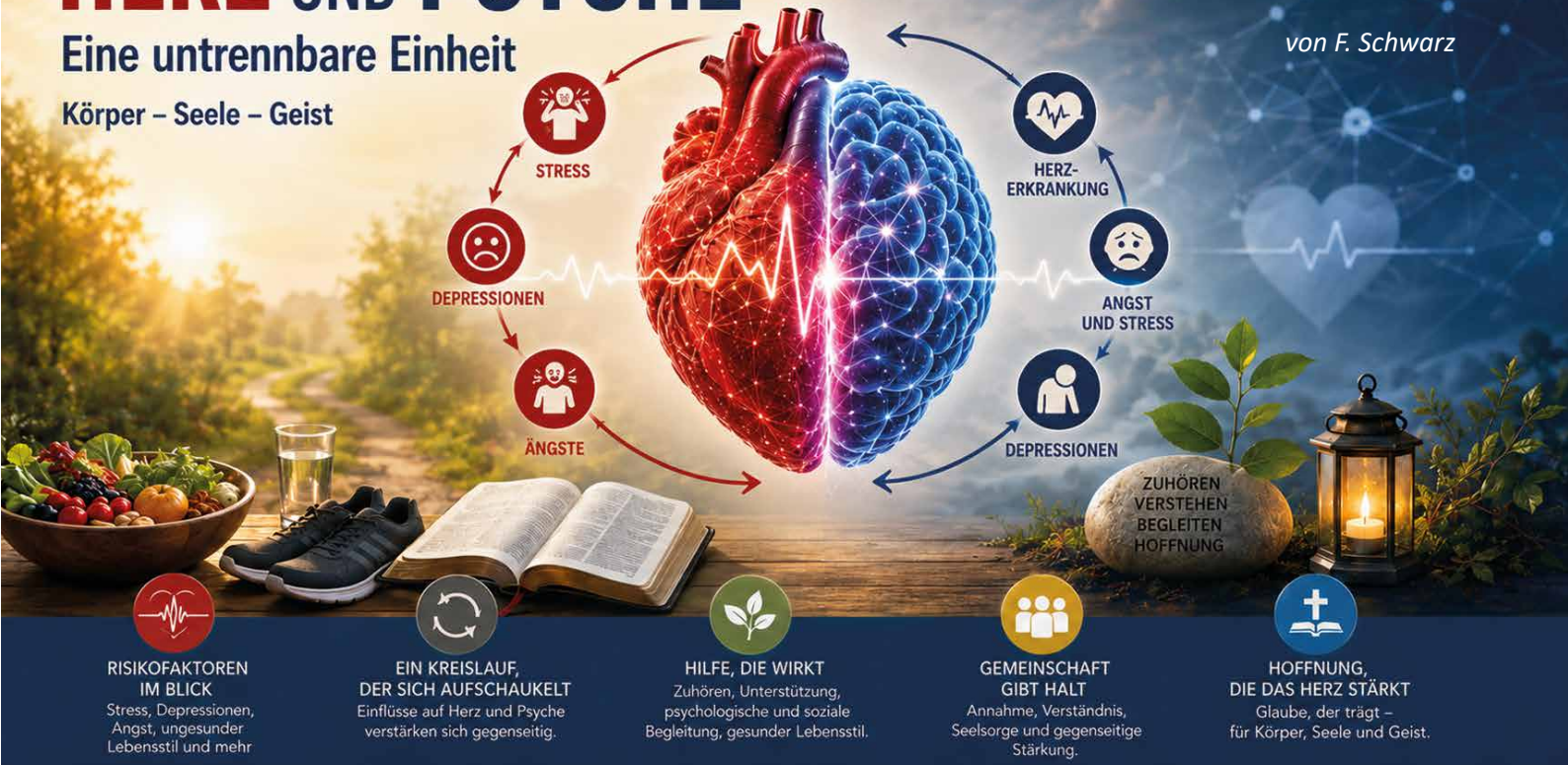
Heute, nach über hundert Jah- ren Adventgeschichte, können wir „Eben-Ezer“ sagen (bis hierher hat uns der Herr geholfen), denn wir sehen Gottes leitende Hand in seinem Werk. Welch ein großes Vorrecht und gleichzeitig eine Ver- antwortung, die auf jedem Glied der Gemeinde liegt, der Botschaft treu zu folgen. Jesus Christus steht unter dem siebenarmigen Leuchter (Offenbarung 1, 12 und 16), er hat die sieben Sterne in seiner Hand. Er liebt seine Gemeinde und ruft zu einer Reformation auf. Er möchte, dass wir im Glauben nicht nur ein Bekenntnis machen, sondern dem Licht folgen, was immer heller auf unserem Weg scheinen soll. □

HERZ UND PSYCHE

Eine untrennbare Einheit

Körper – Seele – Geist

von F. Schwarz



RISIKOFAKTOREN IM BLICK
Stress, Depressionen, Angst, ungesunder Lebensstil und mehr

EIN KREISLAUF, DER SICH AUFSCHAUKELT
Einflüsse auf Herz und Psyche verstärken sich gegenseitig.

HILFE, DIE WIRKT
Zuhören, Unterstützung, psychologische und soziale Begleitung, gesunder Lebensstil.

GEMEINSCHAFT GIBT HALT
Annahme, Verständnis, Seelsorge und gegenseitige Stärkung.

HOFFNUNG, DIE DAS HERZ STÄRKT
Glaube, der trägt – für Körper, Seele und Geist.

Was ist Psychokardiologie?

Wie wir unter anderem aus den Büchern von Ellen White wissen, stehen Körper und Geist in enger Wechselbeziehung zueinander. Es handelt sich um ein ganzheitliches Menschenbild, das im adventistischen Glauben immer betont worden ist. Diese Zusammenhänge und Wechselwirkungen wurden in der wissenschaftlichen Medizin in den letzten Jahrzehnten sicher nicht immer ausreichend berücksichtigt. In der medizinischen Wissenschaft wird jedoch heute anerkannt, dass Herz und Psyche aufs Engste miteinander verbunden sind. In der Psychokardiologie geht es um wirksame Hilfe für Patienten, die von einer Herz-Kreislauf-Erkrankung schon betroffen oder davon bedroht sind. Man spricht hier von der Schnittstelle zwischen Herz und Psyche. Der negative Einfluss seelischer Erkrankungen oder psychischer Belastungsfaktoren sowohl auf die Entstehung als auch auf den Verlauf einer Herzerkrankung ist durch zahlreiche wissenschaftliche Studien eindeutig bewiesen worden. Was gehört zu diesen negativen Faktoren? Es sind in erster Linie Stress, Depressionen und Angststörungen. Diese Faktoren haben eine zweifache Auswirkung: Zum einen verdoppeln sie bereits durch ihre bloße Anwesenheit direkt das Risiko für Herzerkrankungen. Zum anderen wirken sie indi-

rekt, indem sie zu einem ungesunden Lebensstil führen und dadurch das Herz belasten. Menschen, die unter chronischem Stress, Depressionen und Ängsten leiden, rauchen häufiger, essen ungesund, bewegen sich oft zu wenig und nehmen ihre Medikamente unregelmäßig ein. Hier greift eins ins andere, wie man sich leicht vorstellen kann. Wie oben erwähnt, besteht auch die umgekehrte Wirkung: Herzerkrankungen bewirken durch ihre nachvollziehbare Bedrohlichkeit ihrerseits wieder chronischen Stress, Ängstlichkeit und Depressionen. So entsteht ein Kreislauf, der sich immer weiter verstärken kann. Wie kann man diesen Kreis durchbrechen?

Als Wichtigstes wird in der Psychokardiologie eine zuhörende Haltung angesehen. Es wird empfohlen, dass ein Arzt zumindest einige Minuten aufmerksam zuhört, wenn der Patient von seinen Problemen berichtet, und ihn nicht gleich oder ständig unterbricht. Man soll seinem Gegenüber gemäß den Empfehlungen der Psychokardiologie ein 15-minütiges einfühlsames Gespräch schenken. Dazu kommen verschiedene psychologische und soziale Unterstützungsangebote. In diesem Sinne können wir als Gemeinde viel Gutes bewirken. Sowohl für den Seelsorger als auch für jedes Gemeindeglied ist es eine wertvolle christliche Verhaltensweise geduldig zuzuhören, wenn jemand von

seinen Problemen berichtet und den Redefluss nicht vorschnell zu unterbrechen. Darüber hinaus sollte die Gemeinde psychischen und sozialen Halt vermitteln.

Zusammenfassend wird heute in der Medizin offiziell anerkannt, dass die Berücksichtigung seelischer Belastungen keine Nebensache ist, auf die wegen Zeitmangel auch verzichtet werden könnte, sondern als mit den anerkannten Risiken wie Bluthochdruck, Zuckerkrankheit, Cholesterin, Übergewicht und Rauchen betrachtet werden muss. Diese heute wissenschaftlich anerkannten Erkenntnisse bestätigen unsere traditionelle adventistische Sicht vom Menschen als Einheit von Körper, Seele und Geist, die sich aus der Bibel und den Zeugnissen ableitet. Schon 1500 v. Chr. wird übrigens in ägyptischen Papyrustexten (Papyrus Ebers) über diesen Zusammenhang berichtet und das Alte Testament sagt: „Die Hoffnung, die sich verzieht, ängstet das Herz; wenn’s aber kommt, was man begehrt, das ist wie ein Baum des Lebens.“ (Sprüche 13, 12.)

Als Gemeinden können wir durch Gemeinschaft, liebevolle Annahme, gegenseitiges Verständnis und durch die Vermittlung eines angstfreien Glaubens unsere Gesundheitsbotschaft wirksam werden lassen.

Quelle: Cardio News - Ausgabe 03, vom 6. März 2026. □

Glaube, Hoffnung, Liebe – mehr als nur Worte

Einladung zur Europäischen Jugendkonferenz in Fulda (Oberbernards)
vom 12.-16. August 2026

Drei Worte. Drei große Worte. Glaube. Hoffnung. Liebe. Sie stehen in einem berühmten Vers in der Bibel, doch für viele erscheinen sie fast unerreichbar. Aber stimmt das? Oder steckt mehr dahinter? Genau diese Frage steht im Mittelpunkt der nächsten Jugendversammlung der Nord- und Süddeutschen Vereinigung. Unter dem Motto „Glaube, Hoffnung, Liebe“ treffen sich junge Menschen, um genau das herauszufinden: Was bedeuten diese drei Begriffe für uns heute – für mich und meine Beziehung zu Gott, für meinen Alltag, für meine menschlichen Beziehungen, für meine Zukunft?

Die Einladung richtet sich an alle Jugendliche und junge Erwachsene, egal ob mit oder ohne Gemeindehintergrund. Die Worte Glaube, Hoffnung und Liebe werden oft benutzt, aber selten wirklich erklärt. Wir wollen auf der Versammlung genau das tun: nicht nur predigen, sondern nachdenken, reden und Fragen stellen. Und am Ende vielleicht feststellen: Das hat mehr mit meinem Leben zu tun, als ich dachte.

Die Versammlung ist bewusst nicht in drei getrennte Blöcke aufgeteilt, sondern versteht Glaube, Hoffnung und Liebe als etwas Verbundenes. Denn: Wer glaubt, kann hoffen. Wer hofft, kann lieben. Und wer liebt, lebt anders. Unser Ziel ist es, mit Gottes Hilfe zu zeigen, dass mit Gott ein anderes, zuvor vielleicht nie gedachtes Leben möglich wird, das in dieser Welt nicht zu finden ist.

Die Eröffnung der Versammlung beginnt am Mittwoch Abend, damit die Teilnehmer genug Zeit haben, bequem den Zielort zu erreichen. Am nächsten Tag beginnen dann die Themen. Das ganze Programm wurde so gestaltet, dass wir wichti-

ge, praktische und aktuelle Themen ansprechen und dabei nicht bei der Theorie bleiben. Darüber hinaus sollten sie nicht ermüdend sein, sondern erfrischend. Wir waren dabei äußerst bedacht, die uns zur Verfügung stehende Zeit qualitativ zu verbringen. Es wird Zeit geben für tiefe, konstruktive Gedanken, für schöne Musikbeiträge, die die Seele erfreuen, für Pausen, um miteinander Zeit zu verbringen und für gemeinsame, freudige Aktivitäten. Nach unserem Plan wird alles dazu beitragen, dass man nicht merken wird, wie schnell die Zeit vergeht. Wir möchten auch großen Wert auf Fragen legen. Junge Menschen haben heute viele wichtige Fragen, aber oft keine Antworten. Wir möchten dieses Problem so gut wie möglich beseitigen. Es wird sicherlich nicht möglich sein, alle aktuellen Fragen zu behandeln, aber wir möchten unser Bestes geben, damit auf alle aufkommenden Fragen dort eine fachkundige, ehrliche und praktische Antwort gegeben wird. Um das zu erreichen, wurden mehrere Sprecher aus diversen Ländern eingeladen. Darunter mehrere erfahrene Prediger des Evangeliums. Unser Wunsch ist es, dass die Teilnehmer nicht mit „leeren Händen“ nach Hause gehen, und auch nicht so bleiben, wie sie gekommen sind. Sie sollen ihre Beziehung zu Gott und ihr Leben mit einer neuen Perspektive weiterführen können.

Der Versammlungsort, liegt in einer ruhigen, wunderschönen Natur. Dementsprechend möchten wir die Chance nicht verpassen, sie näher zu betrachten. Das Jugendteam hat dafür eine schöne Wanderung organisiert. Das Zwitschern der Vögel, grüne Hügel, atemberaubende Natur – die Schöpfung Gottes – all

das gehört zum Programm.

Wir möchten zeigen, dass der christliche Glaube genau dort ansetzt, wo junge Menschen wirklich stehen: mit ihren Zweifeln, ihren Sehnsüchten, ihren Fragen nach Sinn und Zusammenhalt.

In einer Zeit, in der viele junge Menschen sich allein fühlen oder das Gefühl haben, nichts bewegen zu können, will diese Versammlung einen kleinen Gegenentwurf bieten: Gemeinschaft statt Einsamkeit. Ehrlichkeit statt Fassade. Und eine Perspektive, die über den nächsten Test oder Social Media hinausgeht.

Wir machen keine Show, und wir geben uns nicht als perfekte Christen aus. Aber wir glauben, dass Glaube, Hoffnung und Liebe nicht nur fromme Worte sind – sondern echte Kräfte in der Hand Gottes, die das Leben verändern können. Und das wollen wir gemeinsam entdecken. Für wen könnte es interessant werden?

- Für Jugendliche, die schon länger in der Gemeinde sind, und mal wieder frischen Input brauchen.
- Für Jugendliche, die zweifeln, und das Gefühl haben, damit allein zu sein.
- Für Jugendliche, die einfach eine entspannte Zeit mit netten Leuten verbringen wollen.

Die Jugendgruppe freut sich auf eine Zeit voller, echter Begegnungen – mit Gott, miteinander, mit sich selbst. Vielleicht ist es genau die Zeit, in der ein alter Satz plötzlich neu klingt: „Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei. Aber die Liebe ist die größte unter ihnen.“ (1. Korinther 13, 13.)

Ob du das glaubst oder nicht – darüber kannst du dann dort mitreden.. Sei dabei. Es lohnt sich. Wir freuen uns auf dich! □

EUROPÄISCHE JUGENDKONFERENZ

Glaube, Hoffnung, Liebe

**12.-16.
AUGUST
2026**

Nun aber bleibt **Glaube, Hoffnung, Liebe**, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen.

— *1. Korinther 13,13* —



MEHR INFOS UNTER



info@eyc-sdarm.org



eyc-sdarm.org/

Errettung aus der Sünde

Gott liebt und sucht uns, er möchte, dass wir uns immer wieder erneuern, also Buße tun und Vergebung unserer Sünden bekommen (Lukas 5, 32; Lukas 24, 47). Das Wirken des Heiligen Geistes in uns leitet die Menschen dazu, sich mit dem Gesetz Gottes, also mit dem Charakter Gottes zu vergleichen. So erkennen wir wie in einem Spiegel unsere Flecken und somit unsere Verfehlungen (Römer 7, 7; Römer 3, 20; Römer 7, 24). Gott stellt uns nicht nur den Spiegel zur Erkenntnis unserer Fehler zur Verfügung, sondern zeigt uns, wie wir das Opfer Jesus für uns annehmen sollen und ihm als unserem Erlöser, der alle Sünde wegnimmt, vertrauen können. Vertrauen bedeutet glauben. Wir dürfen ihm vertrauen, dass Jesus uns rein macht und uns ein neues Herz sowie einen beständigen Geist gibt (Apostelgeschichte 16, 31; Psalm 51, 9-12).

Wenn wir sündigen, zeigt uns der Heilige Geist, dass wir etwas gegen Gott oder unseren Mitmenschen gedacht oder getan haben, und wir werden von Traurigkeit über die begangene Sünde erfasst. „Denn

die göttliche Traurigkeit wirkt zur Seligkeit eine Reue, die niemand gereut.“ (2. Korinther 7, 10 erster Teil.) Wir bitten Gott im Glauben um Vergebung, und Jesus macht uns durch sein Blut rein und gerecht vor dem Angesicht Gottes. Wir bitten die betroffene Person um Entschuldigung, und so, wie Jesus uns nahegelegt hat: „Sündige hinfert nicht mehr“ (Johannes 8, 11), sollen wir mit seiner Hilfe die begangene, erkannte und bereute Sünde nicht mutwillig (bewusst oder wissentlich) wiederholen.

Wenn er uns vergibt, ist es so, als hätten wir nie gesündigt, denn er schenkt uns seine Gerechtigkeit (Jesaja 44, 22). Es ist ein Neubeginn. Einfacher ist es auf Gottes Wegen zu gehen und der Sünde fern zu bleiben, indem wir Jesus durchgehend bitten bei uns zu sein und uns regelmäßig mit seinem Wort beschäftigen. Das äußerliche Zeichen, zu Jesus und nicht der Sünde gehören zu wollen, ist die Taufe (Apostelgeschichte 2, 38). Bis dahin und für immer gilt: „Tut rechtschaffene Früchte der Buße.“ (Lukas 3, 8) □

Ich freue mich auf einen Neustart

Wirst du diesen Sommer eingeschult, wechselst die Klasse oder kommst schon auf eine weiterführende Schule? Für alle ist es spannend, und man trifft auf so viele neue Gesichter. Wenn du dich allen aufgeschlossen zeigst, sie begrüßt und den neuen Schülern und Lehrern ohne Vorurteile begegnest, wirst du am ehesten auch so angenommen werden. Der Zusammenhang zwischen einer solchen inneren Einstellung und der positiven Aufnahme in einer Gruppe wurde in einer Studie bestätigt. Jesus sagte es schon in der goldenen Regel in Lukas 6, 31: „Und wie ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, so tut ihr ihnen auch!“

„Wenn dich die bösen Buben locken, so folge ihnen nicht.“ (Sprüche 1, 10.) Auf jeden Fall bitte Gott, dir die richtigen Freunde zu zeigen und deinen Umgang für dich zu wählen. Denn über kurz oder lang ist es doch tatsächlich so, dass man denen ähnlich wird, mit denen man sich umgibt.

Schließlich suche täglich die Verbindung mit dem Herrn im Gebet und im Lesen der Bibel, so kannst du ein Geruch des Lebens zum Leben in deiner neuen Umgebung zu sein. Die Menschen erkennen Christus in dir und du weist durch dein Benehmen Mitschüler und Lehrer auf den Himmel hin. □

Jesus hat zwölf Menschen zu Jüngern berufen. Wer waren sie? Male sie an.

(Die Namen findest du in Markus 3, 13-19.)

PETRUS

SUSANNA

SALOME

MATTHÄUS

SIMON

PHILIPPUS

ANDREAS

MARTHA

MARIA

JAKOBUS

LAZARUS

JUDAS

THOMAS

BARTHOLOMÄUS

PONTIUS PILATUS

THADDÄUS

JAKOBUS (ALPHÄUS SOHN)

JOHANNA

JOHANNES

JOHANNES DER TÄUFER

MARIA AUS MAGDALA

Biblische Chronologie

Die vierte Missionsreise
des Paulus, letzte Reisen
und Tod
5. Teil

Teil 17

von F. Schwarz

Frühjahr 63

Wie ging es, nachdem die Apostelgeschichte des Lukas endet, nach der Freilassung mit Paulus weiter? Die folgenden, letzten Reisen des Apostels sind schwerer zu datieren, denn für die weitere Lebensbeschreibung des Paulus haben wir lediglich bruchstückhafte Informationen aus den späten Briefen des Apostels Paulus. Auch die Bücher „Das Wirken der Apostel“ und „Sketches of the Life of Paul“ von Ellen White beschäftigen sich praktisch nicht mit diesen letzten Reisen. Zur Rekonstruktion dieser Reisen verwenden wir die vereinzelt Angaben in den beiden Briefen an Timotheus und im Titusbrief. Es sind die letzten Briefe des Apostels, die als sogenannte Pastoralbriefe bezeichnet werden, weil sie sich schwerpunktmäßig mit Fragen der Seelsorge und der Gemeindeordnung beschäftigen. Es sind sozusagen frühe Gemeindehandbücher. Darüber hinaus gibt es aber auch interessante frühchristliche Quellen für die Reisen im Anschluss an die erste Gefangenschaft des Paulus. Zu ihnen gehört der sogenannte 1. Clemensbrief an die Korinther. Es ist

ein frühchristlicher Brief aus der Gemeinde in Rom an die Gemeinde in Korinth und wurde von einem gewissen Clemens (Philipper 4, 3) im Jahr 99 n. Chr. verfasst. Der Brief ist kein inspirierter Bestandteil des Neuen Testaments, wurde aber von den damaligen Christengemeinden sehr geschätzt und gilt in der Kirchengeschichte heute noch als zuverlässige Quelle. Clemens von Rom war als Gemeindeführer in Rom der Nachfolger des Linus (2. Timotheus 4, 21). Er berichtet uns, dass Paulus nach seiner Freilassung im Osten und Westen gepredigt hat und dabei bis an die äußersten Grenzen des Westens (Spanien?) gelangt sei. Eine andere Quelle ist das sogenannte Muratorische Fragment. Das Muratorische Fragment ist das älteste bekannte Verzeichnis von Büchern des Neuen Testaments, das auf etwa 170 n. Chr. datiert wird. Es enthält die Informationen, dass Lukas Arzt war und dass Paulus in Spanien gewesen sei. Er hatte im Römerbrief von seinem großen Wunsch geschrieben, nach Spanien zu reisen, um dort das Evangelium zu verkünden, nachdem er seinen Prozess in Rom überstanden haben würde (Röm. 15,24). Die späteren außerbiblischen Überlie-

ferungen deuten zwar darauf hin, dass er nach seiner Freilassung tatsächlich eine Missionsreise auf dem Seeweg über Tarragona nach Spanien unternahm, um „die ganze Welt“ zu unterrichten, aber mit Sicherheit können wir es nicht wissen.

Frühjahr 63 - Frühjahr 64

Aus der Bibel allerdings können wir folgende Reisen einigermaßen sicher rekonstruieren: Paulus verlässt Rom im Frühjahr 63 und begibt sich nach seiner Freilassung offenbar als erstes nach Ephesus im Gebiet der heutigen Türkei zu seinem Freund und langjährigen jungen Mitarbeiter Timotheus, der dort Gemeindeführer war (1. Timotheus 1, 3). Von dort reiste er im Sommer dann zu seiner besonders geliebten Gemeinde Philippi in Mazedonien im Norden Griechenlands, wobei Timotheus ihn sehr gerne begleiten wollte, aber von Paulus ermahnt wurde, bei seinen Gemeindeaufgaben in Ephesus zu bleiben (1. Timotheus 1, 3). Paulus hatte im Philipperbrief den Wunsch geäußert, die Gemeinde Philippi, mit der er bekanntlich ganz besonders herzlich verbunden war und die als seine Lieblingsge-

meinde bezeichnet wird, nach seiner Freilassung unbedingt zu besuchen (Philipp 2, 24). Von Philippi in Mazedonien ging es dann spätestens im Herbst wieder zurück in das Gebiet der heutigen Türkei, und zwar zu Philemon, dem Leiter der Gemeinde in Kolossae (Philemon 20-22) sowie in das nahe gelegene Laodicea, eine Gemeinde, die uns aus der Offenbarung des Johannes als problematisch bekannt ist. Diese Reisen und Aufenthalte umfassten zusammen bestimmt 12 Monate. Im Frühjahr 64 schreibt Paulus den 1. Brief an Timotheus in Ephesus, der jetzt der junge Vorsteher für die ganze Region Vorderasien geworden ist.

Sommer 64

Im Juli 64 gab es einen verheerenden Brand in Rom, in der Sommerhitze, mit Zerstörung ganzer Stadtviertel. Es kam anschließend zu Christenverfolgungen unter dem Kaiser Nero, bei denen mindestens 200 Christen ermordet wurden. Damals umfassten die christlichen Gemeinden in Rom 2000 Mitglieder in mehreren Gemeinden. Paulus war zu dieser Zeit also lange nicht mehr in Rom. Er war wohl im Sommer 64 aus der Gegend von Kolossä und Laodicea zusammen mit Titus nach Kreta gereist (Titus 1, 5) und blieb dort viele Monate. Titus war ein griechischer Heidenchrist aus Antiochia in Kleinasien und nicht beschnitten (Galater 2, 3). Titus kennen wir übrigens nicht aus der Apostelgeschichte, wo er nicht erwähnt wird, sondern nur aus den Paulusbriefen. Titus war Delegierter beim Apostelkonzil in Jerusalem gewesen (Galater 2, 1) und später der Überbringer der beiden Korintherbriefe. In Korinth hatte er eine schwierige Mission bewältigt und eine erfolgreiche große geistliche Arbeit in der Gemeinde verrichten können (2. Korinther 7, 6) und hatte eine Geldsammlung in Korinth organisiert (2. Korinther 8, 6. 16. 23). Er war ein verlässlicher geistlich gesinnter Mann und absoluter Vertrauensmann des Apostels Paulus. Titus soll im Jahr 105 n. Chr. in hohem Alter von über 90 Jahren als Gemeindeleiter auf Kreta verstorben sein.

65

Paulus befindet sich fast das ganze Jahr 65 zusammen mit Titus auf der Insel Kreta. Gegen Ende des Jahres 65 verlässt er schließlich Kreta und reist alleine zurück nach Mazedonien in Nordgriechenland, also wieder einmal nach Philippi. Titus blieb zunächst im Dienst der Gemeinden auf Kreta zurück. Paulus hatte vor, den kommenden Winter in der Stadt Nikopolis an der Westküste Griechenlands zu verbringen. Dorthin sollte Titus später nachkommen (Titus 3, 12). Der Titusbrief kann somit auf das Jahr 65 datiert werden. Paulus hielt sich im Winter 65/66 in Nikopolis an der Westküste Griechenlands auf (Titus 3, 12).

Frühjahr 66 bis Herbst 66

Paulus führt anschließend seine letzten Reisen nach Korinth und Milet durch. Diese Reiseziele erfahren wir in den Angaben im 2. Timotheus 4, 20. Sicher hatte er darüber hinaus auch andere Städte und Gemeinden und wie gesagt vielleicht sogar Spanien besucht.

Herbst 66

Schließlich kommt Paulus nach Troas. Dort wird Paulus durch Verrat des Schmiedes Alexander im Herbst 66 verhaftet und nach Rom verbracht (2. Timotheus 4, 14). Dabei verlor er seine Kleidung und seine Bücher (2. Timotheus 4, 13). Im Herbst 66 schreibt Paulus in der Gefangenschaft in Rom den 2. Timotheus-Brief. Der 2. Timotheus-Brief ist der letzte Brief des Paulus, nachdem der erste Brief ja der 1. Thessalonicher-Brief war, wie wir uns erinnern. Paulus hat den Brief wie immer diktiert. Aufgeschrieben wurde er übrigens von Lukas (2. Timotheus 4, 11). Die Christenheit in Rom umfasste jetzt nicht mehr 2000 Glieder, sondern war durch die Verfolgungen stark geschrumpft. Diesmal hatte ihn deshalb auch keine Gemeinde-delegation in Empfang genommen, wie bei der ersten Ankunft in Rom. Er bekam auch keine Mietwohnung, sondern wurde direkt in ein finstere Gefängnis geworfen.

Winter 66 bis Sommer 67

Paulus befindet sich während seiner zweiten Gefangenschaft in Rom in einem düsteren Verließ, dem Mamertinischen Kerker. Diese Gefangenschaft war also wirklich eine schlimme Gefängnissituation, ganz anders als die erste Gefangenschaft. Der junge Markus war bei ihm und Tychikus, beide wurden aber von Paulus schließlich auf Missionsreisen weggeschickt (2. Timotheus 4, 11. 12). Auch Titus war von Kreta aus bei ihm gewesen und wurde dann aber weiter nach Dalmatien (Illyrien) geschickt (2. Timotheus 4, 10). Ein treuer, hochgeschätzter Bruder namens Onesiphorus suchte und fand ihn und half ihm in dieser Situation (2. Timotheus 1, 16-18). Ansonsten hatten sich viele von ihm abgewendet, erwähnt werden zwei ehemalige Brüder namens Phygelus und Hermogenes (2. Timotheus 1, 15). Andere waren selbst krank und konnten Paulus deshalb nicht helfen (2. Timotheus 4, 20). Besonders tragisch erscheint die Notiz über einen Bruder Demas. Demas hatte in Kolosser 4, 14, also während der ersten Gefangenschaft des Paulus, noch zusammen mit Lukas herzliche Grüße an die Gemeinde ausgerichtet und hatte nun den Glauben aufgegeben, war „in die Welt“ zurückgegangen und nach Thessalonich gezogen (2. Timotheus 4, 10). Der Arzt und treue Weggefährte Lukas war zuletzt alleine bei ihm (2. Timotheus 4, 11). Im Sommer 67 fand Paulus den Tod. Er konnte Kaiser Nero noch ansprechen. Wahrscheinlich fand später im gleichen Jahr Petrus den Tod, ebenfalls in Rom unter Nero. Kaiser Nero starb im Jahr 68 n. Chr. mit 32 Jahren durch Suizid.

69

Es ist das chaotische sogenannte Vierkaiserjahr. Auf Nero folgten jeweils für wenige Monate die Kaiser Galba (ermordet), Otho (Suizid), Vitellius (zu Tode gefoltert und in den Tiber geworfen) und schließlich Vespasian. Vespasian blieb Kaiser bis 79 n. Chr. Während seiner Herrschaft wurde im Jahr 70 n. Chr. Jerusalem zerstört. □

Missionskalender

GOTTES WORT — UNSER AUFTRAG — DEINE IDEEN

2027

Ich grüße Euch herzlich mit den Worten aus
Prediger 11,1:

*„Laß dein Brot über das Wasser fahren,
so wirst du es finden nach langer Zeit.“*

Letztes Jahr haben wir einen Jahreskalender zu
Missionszwecken gestaltet und auch gedruckt. Das
wurde sehr gut angenommen und viele haben diese
Gelegenheit genutzt, um ihren Freunden und
Bekannten ein Geschenk zu überreichen. Und viele
benutzten es auch als Mission, um ihren Mitmenschen
jeden Monat eine kleine Botschaft zu übermitteln.

Deshalb haben wir beschlossen, auch für das
Jahr 2027 wieder einen Jahreskalender zu
gestalten und zu drucken.

Schicke uns Deine/Eure Lieblingsbibelverse und
Naturfotos und wir werden eine Auswahl treffen.

DAS FORMAT

- A6 Tischaufsteller



UNSER THEMA SOLL SEIN:

- Mache dich auf und werde Licht.



WIR SUCHEN:

- ✓ Bibelverse, die dir wichtig sind
- ✓ Naturfotos, die Gottes Schöpfung widerspiegeln
- ✓ Ideen, die andere ermutigen



WO SCHICKE ICH MEINE IDEEN HIN?

Und wo meine Vorbestellungen?

✉ e-Mail: igor.aradski@gmail.com

✍ Betreff: Kalender 2027



Einsendeschluss:

25. Aug. 2026



Gemeinsam Gottes Botschaft weitertragen.

Taufe am 8. März 2026 in der Gemeinde Flörsheim

Gottes reichsten Segen und seinen Beistand wünschen wir Br. Philipp anlässlich seiner Taufe!



Frauentag am 3. Mai 2026 zum Thema:
„Prophetie - unser Rettungsring“ in der Gemeinde Flörsheim



Büchertischmission in diversen Innenstädten in Norddeutschland



UNFILTERED

Jugendfreizeit 2026 in Lindenberg

Die Jugendfreizeit „Ungefiltert“ („Unfiltered“) 2026 in Lindenberg war ein Wochenende voller Gemeinschaft, Glauben, ehrlicher Gespräche und Freude. Schon bei der Ankunft am Freitag war die Vorfreude groß. Nach dem Einchecken und dem gemeinsamen Mittagessen starteten wir direkt mit Freizeit und Gruppenspielen. Schnell entstand eine lockere und offene Atmosphäre, in der sich jeder willkommen fühlen konnte.

Am Abend begann das Wochenende offiziell mit der gemeinsamen Sabbateröffnung. Danach ging es beim Kennenlernen entspannt weiter: Es wurde viel gelacht, geredet und Zeit miteinander verbracht. Neue Freundschaften entstanden, alte wurden vertieft – genau das, was eine Jugendfreizeit besonders macht.

Der Sabbat stand ganz im Zeichen des Mottos „Ungefiltert“. Nach der Morgenandacht und dem Frühstück ging es mit der Sabbatschule und den Workshops weiter. Dabei wurden Themen angesprochen, die junge Menschen wirklich beschäftigen: ehrlicher Glaube, Zweifel, Beziehungen, Zukunft, soziale Medien und der Druck, perfekt wirken zu müssen. Die Workshops waren abwechslungsreich und alltagsnah.

Besonders die Frage-Antwort-Runde am Abend bot Raum für ehrliche Fragen und persönliche Gespräche. Viele nutzten die Möglichkeit, offen über Themen zu reden, die im Alltag oft zu kurz kommen.

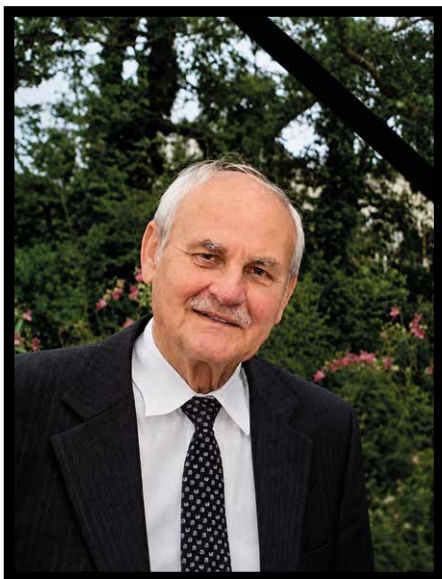
Neben dem Programm blieb immer wieder Zeit für Gemeinschaft – bei Spaziergängen, Gesprächen oder einfach beim Zusammensitzen. Genau diese Momente machten das Wochenende besonders.

Ein großer Höhepunkt war der gemeinsame Ausflug zur Alpsee Bergwelt am Sonntag. Die Zeit in der Natur, die gemeinsamen Aktivitäten und die vielen Gespräche, sorgten für richtig gute Stimmung. Am Abend wurde es dann noch einmal besonders: Bei der Lagerfeuer-Andacht mit Musik und Gesang entstand eine Atmosphäre, die viele bewegt hat und sicher lange in Erinnerung bleiben wird.

Auch am Montag starteten wir gemeinsam mit einer Morgenandacht und Frühstück in den Tag. Beim abschließenden Rückblick wurde deutlich, wie viel dieses Wochenende bei vielen bewegt hat. Neue und wertvolle Impulse für den Glauben machten die Freizeit zu etwas Besonderem.

„Ungefiltert“ war mehr als nur ein Wochenende mit Programm. Es war eine Zeit voller echter Begegnungen, ehrlich, authentisch und eben ganz ungefiltert.





Friedrich Staudinger

Bruder Friedrich (Fritz) wurde zwei Tage nach seinem 85. Geburtstag, am 22. April 2026, von unserem liebenden himmlischen Vater zur Ruhe gelegt, um einst durch die Stimme Jesu wieder auferweckt zu werden.

Er wurde am 20.04.1941 als zweites Kind seiner Eltern Katharina und Johann Staudinger in Roth geboren. Gemeinsam mit seinen Geschwistern Hans und Pauline wuchs er dort auf. Seine Mutter Katharina war unsere Schwester im Herrn und so wurden Fritz und seine Geschwister im Glauben erzogen.

Br. Friedrich wurde auf einer Konferenz in München, an einem Freitagabend, den 6. August 1965 in der Isar von Br. Volpp getauft. Von diesem Zeitpunkt an schlug sein Herz für Jesus und seine Gemeinde – bis zu seinem letzten Atemzug.

Am 31. Oktober 1966 heiratete er seine geliebte Susanne. Der Herr schenkte ihnen zwei gesunde Kinder: Martin und Markus.

1976 folgte Friedrich dem Ruf Gottes und zog mit seiner Familie in die damalige Gemeindezentrale nach Hofheim. Dort übernahm er verschiedene Aufgaben als Drucker, Altenheimleiter, Hausmeister und Gemeindevorsteher.

Mit ganzer Kraft unterstützte er außerdem die europäische Mission. Gemeinsam mit den Predigern Br. Volpp, Br. Ludwig und auch mit Br. Herz unternahm er Missionsreisen nach Frankreich, Italien, Österreich und in das ehemalige Jugoslawien.

1983 führte sein Weg wieder zurück nach Roth, wo er einen Autoplatz betrieb. Doch die Gemeinde hatte stets den ersten Platz in seinem Herzen.

Er wartete die Autos der Gemeinde und vermietete seine Fahrzeuge günstig an Glaubensgeschwister, die Urlaub machten oder auf der Durchreise waren. Jede Gelegenheit nutzte er, um den Menschen, die mit ihm in Verbindung kamen, von Jesus zu erzählen.

So fanden an den Sabbaten, an denen er zu Hause war, in seinem Haus Gottesdienste mit Geschwistern und Interessierten aus dem Umkreis von Roth statt.

Nach etwa 17 Jahren schloss er seinen Autohandel, um seine ganze Zeit und Aufmerksamkeit erneut der Gemeinde zu widmen.

Im Jahr 2000 wurde er in Lindach als Ältester eingesegnet. Friedrich unterstützte die Glaubensgeschwister mit tatkräftiger Hilfe und geistlicher Fürsorge. Sein Vorbild war Br. Herz, der die Liebe Christi vorlebte und Br. Friedrich gab diese Liebe weiter.

2019 wurde er zum Prediger der Siebenten-Tags-Adventisten Reformationsbewegung eingesegnet. Er war mehrere Jahre Vorsteher der Süddeutschen Vereinigung und diente der Gemeinde in Deutschland auch in weiteren Funktionen.

Im Jahr 2020 zog er gemeinsam mit seiner Frau für zwei Jahre nach Australien. Auch dort schlug sein Herz trotz der Sprachbarriere für die Gemeindegliederarbeit und er unterstützte, wo immer er konnte.

2022 kehrten Friedrich und Susanne wieder nach Roth zurück. Obwohl ihm sein Blutdruck zunehmend zu schaffen machte und er sich liebevoll um seine Susanne kümmerte, fand er dennoch Zeit, sich um die Gruppe in Roth zu kümmern, die Gemeinden in Landshut und München zu besuchen und auch einzelnen Geschwistern wie Br. Djoko Radisic das Abendmahl zu reichen.

Er war eine große Stütze für Gottes Volk und viele werden seine Nachrichten auf dem Handy vermissen. Er hatte ein erfülltes Leben – für viele ein Vorbild, für alle ein Segen.

Die Beerdigung in Roth wurde von Br. A. Pausch und Br. O. Nasui gestaltet.

Die Geschwister der Süddeutschen Vereinigung

Sie bekommen den **Herold der Reformation** noch nicht regelmäßig? Oder Sie ziehen um? Dann schicken Sie uns bitte diesen Abschnitt ausgefüllt zurück. Der Bezug ist kostenfrei!

(Bitte senden an:)

Wegbereiter Verlag
Eisenbahnstr. 6

D-65439 Flörsheim/M

(Bitte Zutreffendes ankreuzen bzw. ausfüllen:)

Ich/Wir möchte(n) den Herold der Reformation ab Quartal ___/2026 beziehen.

Meine/unsere Adresse hat sich geändert. Sie lautet jetzt wie folgt:

Name, Vorname

Straße + Nr.:

PLZ + Ort:

Telefon-Nr.: (für eventuelle Rückfragen)

Bericht über das Sabbatschulseminar

der Süddeutschen Vereinigung
am 26. April 2026 in München

Mit der Hilfe des Herrn konnten wir dieses Jahr ein Seminar für die Sabbatschule durchführen. Unser Ziel war es, die Sabbatschulleiter aus den lokalen Gemeinden zusammenzubringen, um gemeinsam über ein sehr bedeutendes Werk unserer Gemeinde zu sprechen. Die Themen wurden von der Sabbatschulabteilung der Generalkonferenz übernommen, vorgestellt und anschließend in Gesprächsrunden gemeinsam diskutiert und bearbeitet.

Als wichtiges Fundament diente dabei das sehr interessante Buch von E. G. White: „Ratschläge für das Sabbatschulwerk“.

Folgende Themen wurden präsentiert und in Workshops besprochen:

- **Das Bibelstudium**
- **Das Herz der Sabbatschule**
- **Lernen zu dienen**
- **Lehrer und Klassen**
- **Vorbereitung auf die Missionsarbeit**

Dabei wurden Erfahrungen ausgetauscht und anhand der Vorträge die persönliche Vorbereitung, und praktische Vorgehensweisen besprochen, wie wir die Sabbatschule in unseren Gemeinden mit Gottes Hilfe voranbringen können.

Als einer der Hauptgedanken wurde festgestellt, dass die Sabbatschule und ihr Einfluss nicht nur zur Vervollkommnung und Wachstum der Gemeinde dienen sollten, sondern dass die Sabbatschule vor allem eines der größten und wirksamsten Werkzeuge sein sollte, durch das Seelen zu Christus geführt werden.

Lasst uns frei und offen sein, unsere Freunde und Bekannten zu dieser spannenden Schule einzuladen. Dazu sollten sich alle Mitarbeiter Gottes im Gebet dem Herrn weihen, damit wir offen werden für neue interessierte Menschen und ihre Fragen.

Wichtig ist auch, dass sich die lokalen Gemeinden gemeinsam mit der Sabbatschulleitung Ziele setzen, um die Sabbatschule zu Gottes Ehre zu fördern und weiterzuentwickeln.

Wenn wir versuchen, dies mit Gottes Hilfe und im Gebet umzusetzen, wird er unsere Bemühungen segnen.

Die Sabbatschulabteilung der Süddeutschen Vereinigung

